**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 9 (1876)
**Heft:** 42

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 42.

# Berner Schulblatt.

Neunter Jahrgang.

Bern | Samstag den 14. Oktober | 1876.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

## Lernschule und Arbeitsschule.

Das Streben, körperliche und geistige Erziehung in Harmonie zu bringen, gehört zu den eifrig studirten Lebensfragen unserer Zeit und das mit Recht. Hatte die alte Schule für die Ausbildung des Geistes zu wenig gethan, so ließ sich die neue Schule unter dem Druck der mannigfaltigsten Wünsche und Begehren von Seite des praktischen Lebens verleiten, darin zu viel zu thun. Die unheilvollen Wirkungen einer einseitigen und übertriebenen Ausbildung des Geistes auf Kosten der Gesundheit haben bereits die Reaktion in volle Strömung gebracht. Man hat angefangen, rückhaltslos über die Schattenseiten, über Mängel und Verkehrtheiten des öffentlichen Schulunterrichts sich auszusprechen; man ist an der Hand eines gegen die Schule vorwurfsvoll erhobenen statistischen Materials zur Erkenntniß gekommen, daß auf der betretenen Bahn nicht weiter geschritten werden dürfe, sondern daß der Rückzug auf ein vernünftiges und erträgliches Maß von geistiger Anstrengung angetreten werden müsse; zugleich haben sich mit erneutem Nachdruck alle die Stimmen erhoben, welche der Schulthätigkeit auch die körperliche Entwicklung der Jugend zugewiesen wissen wollten. So wurde das Turnen in den Kreis der obligatorischen Schulfächer aufgenommen als Gegengewicht gegen den Geistesunterricht und es wurde einer allseitigen physischen Erziehung und Kräftigung selbst über die Schule hinaus, für die militärische Instruktion, eine hervorragende Bedeutung zuerkannt.

Alle diese Bestrebungen sind erfreulicher Natur; aber noch bleibt viel zu thun und noch ist namentlich eine Lücke in unserm Erziehungswesen auszufüllen, im Sinne einer harmonischen allseitigen Erziehung und Schulung: Es fehlen uns noch Arbeitsschulen für Knaben, Gelegenheit zur Anregung und Entwicklung der Handgeschicklichkeit, wie sie für die Mädchen wohl überall in den Näh- und Strickschulen geboten ist. Solche Knabenarbeitsschulen sind kein neuer Gedanke mehr; sie sind bereits in Dänemark, Schweden und Norwegen eingeführt und mit der Lernschule in Verbindung gebracht. Das Verdienst dieser zeitgemäßen Ergänzung der Lernschule gebührt einem ehemaligen dänischen Offizier, Clauson Kaas, der als ächter Apostel der Handarbeit, seinen Ideen immer weitere Verbreitung zu geben sucht und zu diesem Zwecke vor einiger Zeit auch in Berlin einen Vortrag gehalten hat, dem die nachfolgenden Gedanken nach der „N. Z. Ztg." entnommen sind.

Clauson Kaas erblickt, wie wir alle, in der Schule die Anstalt, die das Kind für seinen künftigen Lebensberuf vorbereitend erziehen soll. Die Schule soll alle allgemeinen und speziellen Anlagen wecken; daher die Einmischung des Staates, der Schulzwang, die Schulgesetze. Nun ist aber die Mehrzahl der Menschen auf den künftigen Erwerb durch die Hand angewiesen; aber während die Schule Verstand und Gedächtniß, Bildung des Herzens, Gewandtheit des Körpers zu fördern bemüht ist, sehen wir uns vergeblich nach den Mitteln um, die den wichtigen Ernährer der Menschheit, die Hand, bilden. Ein wenig Handarbeit für die Mädchen — die Knaben gehen leer aus, und nach vollendeter Schulzeit haben sehr oft weder sie selbst noch ihre Eltern eine Ahnung davon, zu welchem Lebensberuf Anlagen und Neigungen sie befähigen. — Bei einer Verbindung der Lernschule mit der Arbeitsschule dagegen würde sich unzweifelhaft bald herausstellen, ob ein Knabe Befähigung zu einem Handwerk oder zu einer besondern Handgeschicklichkeit habe, ob er zu einem wissenschaftlichen oder zu einem praktischen Gewerbe geeignet sei. Und wie gut vorbereitet, mit geübter Hand im Werkzeuggebrauch würde der zum Handwerker bestimmte Knabe in die Lehre treten! Ebenso vorbereitet wäre der abgehende Schüler für den Eintritt in eine Gewerbe- oder Fachschule. Für die Kinder von Eltern, die ihren Beruf außer dem Hause haben, wäre die Arbeitsschule eine besondere Wohlthat. In den höhern Schulen bildete sie ein nicht zu unterschätzendes Gegengewicht gegen die vorwiegende Geistesanstrengung. Die produktive, statt der fortdauernd receptiven Arbeit würde die Fassungskraft und die Energie des Geistes stärken und dennoch die körperliche Anstrengung dem Geiste einen wohlthätigen Ruhepunkt geben. Manches sonst unbeachtete Talent würde dabei entdeckt und in die richtige Bahn gelenkt.

Aber auch für diejenigen, die keinen künstlerischen oder gewerblichen Beruf erwählen, wäre die frühzeitige Erlernung von Handwerken von unberechenbarem Werthe. Müssige Stunden würden nützlich und erfreulich ausgefüllt, und der Mann viel unabhängiger gemacht. Jede gelieferte Arbeit würde er besser beurtheilen können, aber auch den wahren Werth der Arbeit und des guten Handwerkers besser schätzen.

Ist schon dem Städter die Uebung in den Handarbeiten eine Wohlthat, so ist der Mangel derselben für den Landbewohner ein unersetzlicher Schaden. Auf dem Lande fehlt die häusliche Arbeit mehr als anderswo, aber die kleine Werkstätte steht leer, weil man ja das, was etwa darin geschafft werden könnte, im nächsten Städtchen billig kaufen kann. —

Hr. Clauson Kaas erzählt, wie er zu seiner jetzigen schönen Lebensaufgabe gekommen sei. Er hatte schon als Knabe durch seinen Vater Anregung zur Uebung der Handgeschicklichkeit erhalten, so daß ihm die Arbeit mit dem Hobel, mit der Säge, dem Schnitzmesser — kurz, die Thätigkeit in der heimischen Werkstätte bald das liebste Spiel wurde. Als Offizier in einer kleinen Garnisonsstadt war er vor zwanzig Jahren genöthigt worden, seinen Kindern selbst den Schulunterricht zu ertheilen. Diesem schlossen sich andere Familien des Ortes an, so daß er zuletzt sechszig Zöglinge hatte. Dabei kam er auf den Gedanken, die Samstagnachmittage zur Beibringung kleiner Handarbeiten zu verwenden und erzielte damit einen überraschenden

Erfolg. Die Lust am Lernen wurde dadurch bei den Kindern erhöht, der Eifer, selbst etwas schaffen und frei verwenden, verschenken zu dürfen, beglückte sie. Selbst diejenigen, die vorher im theoretischen Unterricht zurückblieben, weil ihre Fähigkeiten mehr nach der Seite der Handgeschicklichkeiten lagen, gewannen Selbstvertrauen. Die Sittlichkeit der Kinder wuchs. Mit der Beschäftigung schwanden Muthwillen und Unarten, die Anhänglichkeit an den Lehrer nahm zu, und letzterer wurde mit der Individualität der Kinder vertrauter und konnte also um so besser auf sie einwirken. Die Arbeit lehrte die Kinder auch Sinn für Ordnung, Regelmäßigkeit, Reinlichkeit, Sparsamkeit und Benutzung der unscheinbarsten Dinge, gegenseitige Hülfe bei der Arbeit.

Im Jahr 1866 nöthigten Verhältnisse Hrn. Clauson Kaas einen neuen Lebensberuf zu wählen. Er widmete sich jetzt ausschließlich der Förderung der Arbeitsschulen und breitete letztere von Kopenhagen über ganz Dänemark aus. Vielfach suchte er die Lernschule mit der Arbeitsschule in Verbindung zu bringen, indem die Klassenräume in den Freinachmittagen zu kleinen Werkstätten umgewandelt wurden. Bald fanden diese Ideen so viel Anklang, daß er auch von den Schulen unabhänge Arbeitsstätten für Kinder und Erwachsene einrichten und sich nach Hülfe umsehen mußte. Ein Centralverein mit Sektionen entstand, es wurde eine Normalschule für Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet, die in sechswöchentlichem Kurse sich für Wanderlehrer ausbildeten. Es waren dies meist Volksschullehrer und Lehrerinnen, auch geschickte Handarbeiter, denen nur die Lehrmethode beizubringen war. Diese Vorbereitungskurse fanden in den Schulferien statt, und bald zeigten sich erfreuliche Erfolge. Viele Schüler und Schülerinnen entdeckten, daß sie Talente besaßen, von denen sie keine Ahnung gehabt, und kehrten als begeisterte Anhänger und Apostel der Sache in ihre Heimat zurück. Die Dinge, welche in diesen Kursen gelehrt werden, sind für die Männer: Grobe Arbeiten in Stroh und Schilf, Korbflechterei, Bürstenarbeiten von der gröbsten bis zur fein polirten, eingelegten Bürste, Arbeiten mit der Laubsäge, mit dem Hobel, der Handsäge, dem Meißel, Schleifen, Poliren, Bildschnitzen, Einbinden von Büchern ꝛc. Die Frauen erhalten Unterweisung im Strohflechten, in feinern Korbarbeiten, Bürstenarbeiten, im Gebrauch der Laubsäge, in Posamentirarbeiten und selbstverständlich in den eigentlichen weiblichen Arbeiten, wie sie in unsern Nähschulen gelehrt werden. Bis jetzt sind etwa 60 solcher Lehrer und Lehrerinnen ausgebildet worden.

Der Centralverein wird von verschiedenen bedeutenden Persönlichkeiten unterstützt und genießt großes Ansehen zu Stadt und Land. Mit Bereitwilligkeit werden überall unentgeltlich Schullokalitäten oder Privaträume zu Werkstätten hergegeben. Kinder und Erwachsene betheiligen sich mit Liebe beim Unterricht. Die in den Werkstätten angefertigten Gegenstände werden gern von den Landleuten gekauft; ihr Kunst- und Schönheitssinn wird dabei geweckt und entwickelt; sie fordern z. B. nicht nur geschnitzte Bilderrahmen, sondern bestellen auch Schnitzwerk an Stühlen, Schränken ꝛc. Sie ziehen beim Dingen der Knechte solche vor, welche den Unterricht der Arbeitsschulen genossen haben, da diese an Fleiß, Ordnung und Arbeitslust gewöhnt sind. An vielen Orten ist dafür gesorgt, daß sich mit der Handarbeit auch geistige Anregung und Beschäftigung verbindet. Es werden Chorgesänge geübt, belehrende Erzählungen ꝛc. vorgelesen — kurz, es sind der Sittlichkeit weitere Stätten gegründet, wo eine kraftvolle und arbeitsame Jugend sich heranbildet.

Ueber die Methode der Arbeitsschulen nur kurz Folgendes:

Hr. Kaas macht die Kinder mit den Anfangsgründen der Arbeit bekannt, und läßt sie nicht früher weiter gehen, bis sie diese vollständig inne haben. Schon mit sechs oder sieben Jahren lehrte er die Knaben den Hobel, dann die Laubsäge, dann das Messer und endlich das Schnitzeisen gebrauchen. Das erste Erforderniß der Werkzeuge ist, daß sich die kleinen Arbeiter nicht erheblich damit verletzen können, weßhalb die Werkzeuge theils verkleinert, theils in veränderter Gestalt angewendet werden. Nach der Natur des Kindes, welches des Wechsels bedarf, läßt er dasselbe nicht immer bei ein und derselben Arbeit, sondern gibt ihm nach und nach, vom Leichtern zum Schwerern fortschreitend, zuerst Holz- dann Papparbeiten, weil letztere mehr Sauberkeit und Korrektheit erfordern. Die Freudigkeit des Kindes bei der Arbeit ist ihm die Hauptsache; es soll Freude am Schaffen, an der Benutzung seiner müßigen Stunden gewinnen, was nur möglich ist, wenn es frei schaffen und mit dem Geschaffenen frei walten kann. Daher warnt er davor, solche Arbeitsschulen zum Erwerb auszunützen, und diesen etwa gar durch Theilung der Arbeit zu erhöhen, d. h. die Kinder nur einzelne Theile von Gegenständen anfertigen zu lassen, um sie zu größerer Fertigkeit zu bringen. Das würde sie zu gedankenlosen Maschinen machen, die Lust an der Arbeit zerstören und das ganze hier nothwendige Prinzip aufheben.

Denken wir uns diese ganze Idee als eine höhere Stufe derjenigen, die den Fröbel'schen Kindergärten zu Grunde liegt, so ist klar, welchen Segen eine solche fortgesetzte harmonische Entwicklung von Geist und Körper bringen muß. Der Volkserziehung wird ein neuer, starker, Sittlichkeit und Charakter fördernder Hebel geschaffen und wir denken, auch bei uns ist die ganze Frage, wie sie Hr. Clauson Kaas löst, der Prüfung denkender Männer werth. Was in Dänemark möglich ist und zum Glücke des Ganzen dient, wird wohl auch für die Schweiz durchführbar sein!

---

## Bestimmungen über den Vogelschutz.

(Aus dem Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz.)

Art. 17. Nachfolgend bezeichnete Vogelarten sind unter den Schutz des Bundes gestellt.

Sämmtliche Insektenfresser, also alle Grasmücken-(Sylvien)-Arten, alle Schmäzer-, Meisen-, Braunellen-, Pieper-, Schwalben-, Fliegenfänger- und Bachstelzen-Arten;

von Sperlingsvögeln: die Lerchen, Staare, die Amsel- und Drosselarten, mit Ausnahme der Krammetsvögel (Reckholdervögel), die Buch- und Distelfinken;

von Spähern und Klettervögeln: die Kuckucke, die Baumläufer, Spechtmeisen, Wendehälse, Wiedehopfe und sämmtliche Spechtarten;

von Krähen: die Dohlen und Saatkrähen;

von Raubvögeln: die Mäusebussarde, und Thurmfalken, sowie sämmtliche Eulenarten, mit Ausnahme des großen Uhu's;

von Sumpf- und Schwimmvögeln: der Storch und der Schwan.

Es dürfen dieselben weder gefangen noch getödtet, noch der Eier oder Jungen beraubt oder auf Märkten feilgeboten werden.

Sperlinge, Staare, Drosseln, welche in Weinberge einfallen, dürfen vom Eigenthümer im Herbste bis nach beendigter Weinlese geschossen werden.

Art. 18. Die Erziehungsbehörden haben vorzusorgen, daß die Jugend in der Volksschule mit den genannten Vögeln und deren Nutzen bekannt gemacht und zu ihrer Schonung ermuntert werde.

Art. 19. Aller Vogelfang mittelst Netzen, Vogelherden, Lockvögeln, Käuzchen, Leimruthen, Schlingen, Bogen und andern Fangvorrichtungen ist im ganzen Gebiete der Schweiz unbedingt verboten.

---

## Patentirung zum Lehramt an Sekundarschulen.

Der Direktor der Erziehung des Kantons Bern hat nach dem Antrag der Expertenkommission, gestützt auf die Ergebnisse der vom 20. bis 23. September abgehaltenen Prüfungen, folgende Personen für den Sekundarlehrerberuf als befähigt erklärt und diejenigen unter ihnen, welche das gesetzliche Alter erreicht haben, für diesen Beruf patentirt:

1. Herrn Ammon, Ulrich, von Herzogenbuchsee, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Gesang und Italienisch.

2. Herrn Schaffer, Friedrich, von Mirchel, für Pädagogik, Deutsch, Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturkunde und Turnen.

3. Frln. Haller, Emilie, von Bern, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Gesang.

4) Herrn Wyß, Johann, von Koppigen, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geographie, Schreiben, Mathematik, Naturkunde und Gesang.

5. Frln. Kuhn, Rosa, von Bern, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Mathematik und Turnen.

6. Herrn Wernly, Gottlieb, von Thalheim (Aargau), für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geographie, Mathematik, Naturkunde und Turnen.

7. Herrn Bohnenblust, Gottfried, von Wynau, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Religion und Schreiben.

8. Frln. Schnell, Maria, von Burgdorf, für Pädagogik, Deutsch, Geschichte, Geographie, Schreiben, Mathematik und Naturkunde.

9. Herrn Stalder, Johann Friedrich, von Ruegsau, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Schreiben.

10. Frln. Kölliker, Mathilde, von Thalweil (Zürich) für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Englisch.

11. Frln. Bringold, Bertha, von Diemtigen, für Pädagogik, Deutsch, Geschichte, Französisch, Geographie und Gesang.

12. Frln. Gerber, Marie, von Eggiwyl, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Turnen.

13. Frln. Eschmann, Lina, von Zürich, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Zeichnen und Gesang.

14. Frln. Isenschmied, Pauline, von Bern, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Gesang.

15. Frln. Müller, Carolina, von Nidau, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Zeichnen und Mathematik.

16. Frln. Schädelin, Mathilde, von Bern, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Gesang.

17. Frln. Schuppli, Eliza, von St. Gallen, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Turnen.

Die unter Ziffer 10 bis und mit 17 genannten Personen erhielten, weil sie das 20. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben, Prüfungszeugnisse nach § 2 des Sekundarlehrerprüfungs-Reglements vom 4. Mai 1855.

Bern, 26. September 1876.

Erziehungsdirektion.

---

# Schulnachrichten.

**Schweiz. gemeinnützige Gesellschaft.** Diese war vom 25.—27. Sept. in Schwyz versammelt und verhandelte u. A. über die Rekrutenprüfungen. Herr Seminardirektor Marty hat als Referent über diese Schulfrage in der „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit" eine eingehende Darlegung veröffentlicht, deren Schlußsätze wir hier mittheilen und noch die Bemerkung vorausschicken, daß die Diskussion ziemlich belebt war, eine Abstimmung jedoch nicht vorgenommen wurde.

1. Die ungünstigen Resultate der Rekrutenprüfungen geben nur ein annähernd zutreffendes Bild, sowohl der Kenntnisse und Fertigkeiten der Geprüften, als des Bildungsgrades der einzelnen Kantone. Dennoch sind die Rekrutenprüfungen als ein wohlthätiges Institut zu betrachten, durch welches im einzelnen jungen Wehrmann, wie in den Kantonen das Interesse für Schulbildung angeregt und wach erhalten wird.

2. Die Ursachen dieser ungünstigen Resultate oder daß die jungen Leute ihre Schulkenntnisse bis zum Eintritt ins praktische Leben wieder vergessen, liegen:

a) In den äußern Verhältnissen der Schule: 1. In der mangelhaften körperlichen und geistigen Entwicklung der Kinder bei ihrem Eintritt in die Schule. 2. Im Mangel an Unterstützung der Schule durch das Elternhaus. 3. In klimatischen und geographischen Schwierigkeiten, die vielerorts dem Gedeihen der Schule hindernd in den Weg treten.

b) In der Schulgesetzgebung, welcher folgende Mängel anhaften: 1. Zu früher Eintritt der Kinder in die Primarschule. 2. Zu lange Unterrichtsdauer in den ersten Primarkursen und zu kurze Unterrichtszeit im reifern Knaben- und Jünglingsalter. 3. Uebervölkerung der Schulen mit Kindern und Klassen. 4. Ungenügende Besoldung der Primarlehrer. 5. Gleichgültigkeit der Aufsichtsbehörden gegen die Schule. 6. Ueberladung der Schule mit Unterrichtsstoff.

c) In dem Lehrerstande und seinen Mängeln an Charakter und Methode: 1. Mancher Lehrer fordert zu viel auf einmal vom Schüler. 2. Sein Unterricht ist nicht anschaulich. 3. Beschäftigt zu viel einzig das Gedächtniß. 4. Ergreift nicht alle Seelenkräfte und läßt insbesondere das Gelernte nicht üben.

3. Die Mittel, um inskünftig bei den Rekrutenprüfungen bessere Resultate zu erzielen oder die Schule dem Leben näher zu rücken, sind:

a) Das Elternhaus muß für die Schule gewonnen werden und zwar insbesondere dadurch, daß der Lehrer ein Repräsentant der Volksschule werde;

b) der Lehrer muß nach Gebühr besoldet werden;

c) es muß durch Gründung von vermehrten Schulen der Uebervölkerung der Schulen gewehrt werden;

d) die Schulbehörden müssen ihre Pflichten eifriger erfüllen;

e) die Lehrpläne müssen vereinfacht und die Lehrmethode verbessert werden;

f) die Kinder dürfen nicht vor dem 7. Altersjahre in die Schule aufgenommen werden;

g) die Schule muß weiter ausgedehnt und dem Eintritt des jungen Menschen ins bürgerliche Leben näher gerückt werwerden: 1. durch die obligatorische zweijährige Winter-Wiederholungsschule: 2. durch die Fortbildungsschule bis zum Rekrutenalter, die zwar nicht obligatorisch, dagegen vom Staate und den Gemeinden thatkräftig unterstützt wird.

**Bern.** Seit einer langen Reihe von Jahren haben die Notariatsprüfungen ein verhältnißmäßig sehr ungünstiges Resultat ergeben, indem seit 1850 nicht weniger als durchschnittlich 33 % nicht patentirt werden konnten. Am auffallendsten traten diese Mißstände im letzten Jahre zu Tage, da von 9 Kandidaten sogar 5 wegen ungenügenden Kenntnissen zurückgewiesen werden mußten. Dies veranlaßte den Regierungsrath, die Erziehungsdirektion einzuladen, die Ursache dieser auffälligen Thatsache zu untersuchen. Die bezügliche Untersuchung liegt nun vor und konstatirt, daß jene Mißstände ihre Ursache haben in der zum Theil schwachen Begabung der Kandidaten, dann aber auch in den mangelhaften Forderungen des bestehenden Prüfungsreglements. Die Erziehungsdirektion dringt deßhalb

auf eine bessere Vorbildung (Progymnasialbildung mit Ausschluß des Griechischen) und auf umfassendere Hochschulstudien (4 Semester) der Notarien und beantragt demgemäß Revision des gegenwärtigen Prüfungsreglements.

Interessant ist die dem Bericht beigedruckte Uebersicht über die Prüfungsergebnisse von 1850—1875, wonach der Durchschnitt der Durchgefallenen sich stellt wie folgt: Geistliche 4%, Aerzte 14 %, Thierärzte 17 %, Fürsprecher 28 %, Notarien 33 % (17 % bis sogar 58 %) — Gerne hätten wir in der Tabelle auch eine Rubrik für Primarlehrer und Sekundarlehrer gesehen, die doch auch ein Staatsexamen zu bestehen haben.

**Zürich.** Schluß. Hinsichtlich der Schülerzahl auf die einzelne Lehrstelle heben wir aus den detaillirten Angaben hervor, daß von den 600 Alltagsschulen 42 eine Schülerzahl von über 80, zwei sogar (Affoltern a./A. und Thalweil) von über 100 haben, während von den 125 Sekundarschulen 33 eine Schülerzahl von über 40 zeigen. — Von 601 Primarlehrern waren 491 definitiv, 109 provisorisch und 1 als Vikar angestellt, von 126 Sekundarlehrern 93 definitiv, 32 provisorisch und 1 als Vikar. Im Ruhestand befanden sich 89 Lehrer, 20 mehr als im Vorjahre. — Die Staatsbeiträge für das Volksschulwesen erreichen die hohe Summe von 930,877 Fr. und vertheilen sich auf folgende Posten: Beiträge an die Besoldungen der Primarlehrer 632,801 Fr., der Sekundarlehrer 193,948 Fr., der Vikare 4948 Fr., Ruhegehalte 41,300 Fr. ,Aeufnung des Schulfonds 3070 Fr., Verminderung des Kassadefizits 15,070 Fr. Unterstützung von Schulgenossen 9250 Fr., Schulhausbauten 30,490 Fr. — Handwerks-, Gewerbs- und Fortbildungsschulen bestanden im Bezirk Zürich 4, Affoltern 4, Horgen 6, Meilen 3, Hinweil 10, Uster 8, Pfäffikon 10, Winterthur 10, Andelfingen 6, Bülach 7, Dielsdorf 0.

Das Seminar war von 151 Zöglingen, worunter 20 weibliche, besucht. Ueber das Zusammensein von Zöglingen beider Geschlechter in der Anstalt bemerkt der Bericht, daß dasselbe keinerlei Nachtheil gezeigt habe; der Ernst der Arbeit und die Prosa des täglichen Verkehrs boten das Gegengewicht gegen Träumereien oder Ausschreitungen, und hatten eine sittigende Wirkung, so daß die Direktion es bedauern würde, wenn die Errichtung der weiblichen Seminarien die Folge hätte, daß das Seminar in Küßnacht seine weiblichen Zöglinge verlöre.

Die Frequenz der Thierarzneischule betrug im Sommersemester 31, im Wintersemester 37 Schüler, wovon 2, resp. 6 aus dem Kanton Zürich stammten. Die Kantonsschule war bei den Schlußprüfungen noch von 355 Zöglingen besucht, wovon 133 Schüler des untern, 49 des obern Gymnasiums und 37 der Industrieschule. Der bürgerlichen Heimat nach gehörten 268 dem Kanton Zürich, 65 der übrigen Schweiz und 79 dem Auslande an. Die Hochschule war im Sommersemester von 325, im Wintersemester von 331 immatrikulirten Studirenden und von 23, resp. 34 Auditoren besucht, wovon 26, resp. 22 der theologischen, 40, resp. 37 der juristischen, 189, resp. 206 der medizinischen und 93, resp. 100 der philosophischen Fakultät angehörten. Die Zahl der weiblichen Studenten betrug 28 im Sommersemester und 33 im Wintersemester. Der Gesammtbestand des akademischen Lehrerpersonals war mit Beginn des Sommersemesters 1876 37 ordentliche, 12 außerordentliche Professoren und 30 Privatdozenten.

Das Technikum in Winterthur war im Sommersemester von 143 ordentlichen Schülern, 106 Hospitanten und 21 Arbeitern, im Wintersemester von 167 ordentlichen Schülern, 111 Hospitanten und 94 Arbeitern besucht. Die stärkste Frequenz mit 44, resp. 40 ordentlichen Schülern hatte die Mechanikerschule. — Die höhern Schulen Winterhurs zeigen folgende Frequenz: Gymnasium 118, Sekundarschule 124 und Industrieschule 46 Schüler, die Mädchenschule in 6 Klassen 152 Schülerinnen. — Das Realgymnasium der Stadt Zürich war in der I. Klasse von 35, in der II. Klasse von 37 Schülern besucht, die höhere Töchterschule von 101 Schülerinnen im Sommer und 109 im Winter. Am stärksten frequentirt waren die Sprachfächer.

Stipendien wurden bewilligt an der Hochschule 24 im Betrage von 8500 Fr., an der Kantonsschule 13 für 2305 Fr., am Technikum 12 für 2000 Fr., höhere Schulen in Winterthur 11 für 1560 Fr., Polytechnikum 11 für 2450 Fr.; Auslandsstipendien 2 für 1100 Fr.; ferner für Vorbereitung aufs Gymnasium 400 Fr., an Zöglinge des Schullehrerseminars 85 Stipendien im Betrage von 20,500 Fr., für Ausbildung von Sekundarlehrern 3430 Fr. Die Totalsumme der Stipendien beträgt 42,235 Fr. An 55 Handwerks- ꝛc. Schulen wurden Staatsbeiträge von zusammen 11,430 Fr. verabfolgt.

(Z. Ztg.)

## Bücheranzeige.

**Geometrie** für gehobenere Volksschulen, Seminarien, niedere Gewerbs- und Handwerkerschulen mit circa 1000 Uebungsaufgaben von **Jakob Egger**, Schulinspektor. **Vierte** Auflage. K. J. Wyß, Bern.

Dieses in der Lehrerwelt längst bekannte Buch ist vor kurzer Zeit in vierter Auflage erschienen. Der Verfasser hat die Gelegenheit benutzt und sich die Arbeit nicht verdrießen lassen, den **ganzen Leitfaden nach dem metrischen Systeme umzuarbeiten** und denselben auch für die Zukunft auf der Höhe zu halten. Im Uebrigen empfiehlt sich das Werk des praktischen und erfahrenen Schulmannes selbst, so daß jedes weitere Wort hier überflüssig erscheint. —

## Ausschreibung.

Die Stelle einer Lehrerin und Erzieherin in der Viktoria-Anstalt in Wabern ist neu zu besetzen. Besoldung Fr. 500—900 nebst freier Station. Anmeldungen nimmt zu Handen der Viktoria-Direktion bis zum 16. Oktober 1876 entgegen

**J. Rohner**, Vorsteher.

## Schulausschreibungen.

| Ort. | Schulart. | Kinderzahl. | Gem.-Bes. Fr. | Anm.-Termin. |
|---|---|---|---|---|
| | 1. Kreis. | | | |
| Habkern | Mittelklasse | 60 | 550 | 21. Okt. |
| Guttannen | Oberschule | 45 | 550 | „ „ |
| Wilderswyl, Gsteig | IV. Klasse | 80 | 550 | „ „ |
| | 2. Kreis. | | | |
| Tschingel, Sigeiswyl | gem. Schule | 46 | 550 | 22. „ |
| Aeschlen, „ | „ „ | 60 | 550 | „ „ |
| Reust, „ | „ „ | 20 | 550 | „ „ |
| | 3. Kreis. | | | |
| Oberei, Röthenbach | Oberschule | 45 | 550 | 25. „ |
| Schüpbach | Mittelklasse | 45 | 550 | 25. „ |
| | 4. Kreis. | | | |
| Bern, Mattenschule | V. Knabenklasse | — | 1,600 | 21. „ |
| | 5. Kreis. | | | |
| Bäriswyl bei Hindelbank | Oberschule | 45 | 650 | 23. „ |
| Thal bei Trachselwald | „ | 70 | 550 | 24. „ |
| „ „ „ | Unterschule | 65 | 550 | „ „ |
| | 6. Kreis. | | | |
| Obersteckholz | Unterschule | 55 | 550 | 20. „ |
| Wynau | III. Klasse | — | 550 | 21. „ |
| Attiswyl, Oberbipp | Mittelklasse | 60 | 600 | 26. „ |
| | 8. Kreis. | | | |
| Wierezwyl, Rapperswyl | gem. Schule | 40 | 550 | 24. „ |
| | 9. Kreis. | | | |
| Ins | untere Mittelklasse | 70 | 550 | 17. „ |

Anmerk. Die IV. Klasse in Wilderswyl ist für eine Lehrerin und die Unterschule in Obersteckholz und die III. Klasse in Wynau sind für Lehrer oder Lehrerinnen.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstraße Nr. 171r. in Bern.